

[Museum des Monats November 2018]

EINE FEINE SCHATZKAMMER DER REGIONALEN VOLKSKULTUR

Das Heimatmuseum Pfunds

Von Schatzkammern hat man ja eine bestimmte Vorstellung: Sie sind mit üppig prunkvollen Gegenständen ausgestattet, von der kirchlichen Kunst bis hin zu wertvollen profanen Bildern oder Mobiliar. Üppig ist der Ausstellungsbereich im Heimatmuseum Pfunds auch - doch auf eine ganz andere Art und Weise.

Denn hier hat die regionale Volkskultur ihren würdigen Platz gefunden. Und es ist lebendig - nicht zuletzt dank der überaus informativen Führungen. Man merkt hier ganz deutlich, hier stehen "Museumsseelen" dahinter.



In Nähe der Pfarrkirche gelegen, entpuppt sich allein das umgebende Ambiente als ein Refugium dörflicher Kultur. Kleine Straßen und Gassen dominieren den Dorfteil, ohne dass die Gegenwart ausgeschaltet bleibt. Und so wird der öffentliche Verkehr von örtlichen Anwohnern, von Traktoren der Bauern und Fußgängern leise und unaufdringlich bestimmt.

Das Entree ins Museum ist traditionsgeladen, bestimmt durch die Architektur vergangener Jahrhunderte. Das Bauernhaus (im Kern aus dem 14. Jahrhundert) besteht aus zwei, typisch gemauerten Geschoßen (das Obergeschoß ist späteren Datums) und einem beeindruckenden Stadel in Nalpenbauweise. Der Stadel entpuppt sich eben als luftdurchlässig und in seiner baulichen Dominanz doch als geradezu filigran.



Im Tordurchgang befinden sich bereits die ersten Objekte: (Getreide)Truhen und Kästen, die die Weiträumigkeit aber nicht beeinträchtigen. In früheren Jahrhunderten war es hier aber weitaus spartanischer, allein die Korntruhen bestimmten diesen, von einem Tonnengewölbe, bestimmten "Raum". Von hier aus gelangt man auch in die erhaltene Rauchküche mit all den wirtschaftlich notwendigen Interieur. Interessant hinsichtlich des Küchenbereichs ist vor allem der innen(!) eingebaute Backofen mit einer erstaunlichen Größe. Vermutungen gehen dahingehend, dass es hier einst eine öffentliche Backstube gegeben hat.

Bauliche Veränderungen gibt es übrigens im gesamten Bauernhauskomplex nicht - so wie es die letzte Bewohnerin verlassen hat, so zeigt es sich auch heute. Ihre doch eher wenigen und einfachen Geräte und das Mobiliar wurden aber im Laufe der Museumsgründung stetig mit Besonderheiten der regionalen Kultur erweitert. Und das ist wahrlich gut so. Denn die Museumsbetreiber sind offen für Neuerwerbungen, seien es nun Dauerleihgaben, Schenkungen oder Ankäufe. Damit tragen sie wesentlich zum Erhalt und der Tradierung vergangener Volkskultur bei. Und bevor ein "städtischer" Trödler - wie es leider vor vielen Jahrzehnten schon der Fall war - Lokalkultur günstig einkaufen will, trachtet man danach, diese Objekte der Kultur in der eigenen Gemeinde zu belassen.

Spannend ist geradezu die Schlafkammer mit den drei Betten und dem dazugehörigen, spärlichen, Mobiliar. Volksreligiöse Objekte dürfen hier - wie auch in den anderen kleinen Räumlichkeiten nicht

fehlen. Sie sind liebevoll positioniert, auch wenn Details in der Fülle des Angebotenen beinahe untergehen. Aber auch dieser Umstand macht den Charme dieses Museums aus. Genauso wie die niederen Türstürze, die in die Kammern führen und über viele Jahrhunderte wohl so manchen Besitzer, dessen Familie oder Besucher sich "klein" machen ließen. Bis 1980 wurden diese Räumlichkeiten noch bewohnt, und man hat den Eindruck, sie (in diesem Fall eine Witwe) hat nur kurz das Haus verlassen.



Interessant wird es auch beim Anblick in einer in den Boden eingelassenen Falltür. Man vermutet einen kleinen Einblick in den Kellerbereich, doch auch hier zeigt sich eine kleine Schatzkammer, die man begehen kann. Nach dem Überwinden einiger Stufen gelangt man in den Keller, der so manches zu bieten hat. Zunächst natürlich der Vorratskeller mit den entsprechenden Gefäßen für die Konservierung u.a. von Kraut, Kartoffeln oder Äpfeln - letztgenannte wurden übrigens in Form einer Drehvorrichtung entsprechend ihrer vorhersehbaren Haltbarkeit immer wieder in ihrer Lage "bewegt".

In der "Machtkammer", dem sogenannten Werkraum, finden sich allerhand Arbeitsgeräte, die von der Kreativität der vornehmlich bäuerlichen Bevölkerung zeugen. Viele konnten damals von der Landwirtschaft nicht ihr Auslangen finden und so betätigte man sich als Handwerker und bediente sich einfacher Technik, die finanziell eben noch tragbar war.



Und es gibt hier unten auch Spinnweben. Das hat nichts mit freudloser Putzenergie zu tun, sondern ganz simpel mit dem Erhalt der vornehmlich aus Holz geschaffenen Geräte. Denn kaum ein Holzwurm hat sich hier verirrt, auch anderes Ungeziefer wird in dieser Form biologisch entsorgt. Die Spinne wurde im Volksglauben vielfach als giftig bezeichnet: Ihr Biss sollte Krankheiten (sogar die Pest) auf den Menschen übertragen und man hat sie auch mit dem Teufel gleichgesetzt. Und allein die Berührung mit einer Spinne - so der Volksglauben - war schädlich. Doch zugleich gab und gibt es positive Vorstellungen von diesem Getier. Gerade im Stall - und wie hier auch gegenwärtig in der

Werkkammer - galt und gilt sie als Schutztier, dass Ungeziefer fernhalten soll. In Tirol hat dabei die Kreuzspinne großes Ansehen genossen, man nannte die sogar "Muttergottestierchen", ihre Spinnweben sollten Tiere schützen, wurden aber auch als volksmedizinisches Heilmittel verwendet. Und wer den guten Zustand der Geräte in der "Machtkammer" sieht, glaubt wohl auch an die "Schutzwirkung" der Spinnen...

In weiteren Räumlichkeiten im Kellerbereich finden sich zudem religiöse Andachtsgegenstände wie Eingerichte und u.a. auch liturgisches Gerät (wie Kelch, Reliquiar, u.a.), in Miniaturform. Diese sollten - zumindest einst - den Kindern, gleich einer Puppenstube, den geistlichen Beruf näherbringen. Und nach Auskunft des Museumsführers, soll dies auch dreimal funktioniert haben...



Natürlich sind hier im Museum die lokalen Freiheitskämpfer von 1809 vertreten (sie haben sich bei diesen Auseinandersetzungen besonders hervorgetan) und auch das Jagdwesen mit all' den besonderen Waffengattungen, quer durch die Jahrzehnte.



Das Heimatmuseum Pfunds, eben eine lokale Schatzkammer, bietet vieles - vor allem Zeugnisse bäuerlicher Kreativität und des Volksglaubens bzw. Volkslebens.

Ein herzlicher Dank sei hier Thomas Petrasch gesagt, der durch das Museum mit Leib und Seele führt (Dank auch an das gesamte Team). Durch seine Ausführungen und seinen wahrlichen Enthusiasmus werden die Objekte zum Leben erweckt. Und diese persönlichen "Geschichten" tragen wesentlich dazu bei, dass Pfunds

seinen besonderen Stellenwert - in all der kulturellen Vielfalt - behauptet.

Öffnungszeiten: ganzjährig, Sonntag 10:00-12:00 Uhr und 13:30-16:30. Mittwoch 13:30-16:00 Uhr.
Für Gruppen und Schulklassen ganzjährig auf Anfrage (Thomas Petrasch +43 (0) 5474 5938)

Kontakt:

Heimatmuseum Pfunds

A- 6542 Pfunds , Dorfstr. 103

Tel.: Tel. +43 50 225 300 / 5474 5938 (Gruppen)

Mail: pfunds@tiroler-oberland.com

© Land Tirol; Dr. Petra Streng, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Museumseingang mit breitem Tor
- 2 – Angebauter Stadelbereich
- 3 – Rauchküche mit Küchengeräten
- 4 – Schlafkammer
- 5 – Schützende Spinnweben im Kellerbereich
- 6 – Große und kleine liturgischen Geräte im Obergeschoß
- 7 – Stube mit dem Museumsführer Thomas Petrasch